

German-Ukrainian Relations in Historical Perspective. Edited by Hans-Joachim Torke and John-Paul Himka. Canadian Institut of Ukrainian Studies Press. Edmonton, Toronto 1994. VIII, 239 S., \$ 34.95.

Der vorliegende Band versammelt vierzehn Aufsätze, die auf einer internationalen Konferenz vor allem deutschsprachiger und nordamerikanischer Ukrainehistoriker in Garmisch-Partenkirchen im Oktober 1986 als Referate vorgetragen und diskutiert worden sind. Da seit dieser Tagung einige Zeit verstrichen ist, wurden vor allem die aktuelle Entwicklungen berührenden Beiträge entsprechend ergänzt oder erweitert.

Die ersten vier Beiträge beleuchten Verhältnisse und Entwicklungen im 19. Jh. Edgar Hösch skizziert kurz die Wissenschaftskontakte zwischen der Universität Char'kiv und deutschen Professoren zu Beginn des Jahrhunderts und widmet sich dann dem dreijährigen Aufenthalt des Historikers Christoph von Rommel an jener Universität. Detlev Brandes untersucht die Ansiedlung deutscher Kolonisten in der Südukraine bis zur Aufhebung des Kolonial-Statuts. Gestützt auf umfangreiche Archivalien, macht er die Probleme deutlich, mit denen die Ansiedlungsbehörden wie die Kolonisten zu ringen hatten. John-Paul Himka, der inzwischen zahlreiche Studien zum Thema nation-building in Galizien publiziert hat, geht in seinem Beitrag der Wechselbeziehung zwischen deutscher Kultur und nationalem Erwachen in der Westukraine vor 1848 nach. Sehr differenziert zeigt er die Rezeption deutscher Philosophie und Literatur unter den ukrainischen Seminaristen in Wien und Lemberg, hebt aber zu Recht hervor, daß die dort absolvierte Ausbildung vorrangig der Polonisierung der Alumnus diene. Von einer Germanisierung oder ausgesprochenen Germanophilie konnte in der Regel – H. geht dabei auf die Ausnahme ein – nicht die Rede sein. Andreas Kappeler zeigt am Beispiel der in den Gouvernements Katerynoslav, Cherson und Tawria siedelnden Deutschen, wie sich deren sozialökonomische Situation zwischen 1870 und 1914 entwickelte – nur selten in direktem Kontakt mit der ökonomisch viel schlechter gestellten ukrainischen Bevölkerung. Die wohlhabenden deutschen Bauern bildeten in der Regel eine geschlossene Gesellschaft. Aufgrund ihrer starken ökonomischen Position und Kaufkraft trugen sie zwar zum Prosperieren der Landwirtschaft in der Ukraine bei, hemmten aber praktisch die sozialökonomische Entwicklung der ukrainischen Bauern, die ihrer Konkurrenz nicht gewachsen waren.

Dem für die moderne Geschichte der Ukrainer so wichtigen Zeitabschnitt von 1917 bis 1919 sind zwei Artikel gewidmet. Jaroslaw Pelenski liefert einige kurze Auszüge aus Skoropads'kyjs Memoiren, die der Autor als erster einsehen konnte (sie wurden erst 1995 publiziert). Er versucht herauszuarbeiten, daß der Hetman keineswegs eine nur auf Berlin ausgerichtete, statische Politik betrieb, sondern diese Beziehungen aus einer dynamischen und strategischen Perspektive betrachtet hat. Die deutsche Ukrainepolitik 1918/19 war nach Peter Borowsky nicht nur auf Brotfrieden, sondern auf die Trennung des Landes von Rußland gerichtet und zielte vor allem darauf, mit der Kontrolle über die Ukraine deutsche Wirtschaftsinteressen auch in Rußland durchsetzen zu können. Mutatis mutandis belegt dies auch Ihor Kamenetsky in seiner Darstellung über deutsche Kolonisierungsversuche während der beiden Weltkriege. Er sieht eine Kontinuität seit dem Ende des 19. Jhs., hebt dabei aber die durch NS-Ideologie und Rassenwahn bedingten Besonderheiten der Ukrainepolitik des Dritten Reiches klar hervor.

Das komplexe Thema der deutsch-ukrainischen Beziehungen in der NS- und Kriegszeit wird aus unterschiedlicher Perspektive und in verschiedenen Wirkungsfeldern untersucht. Bohdan Krawchenko präsentiert einen umfassenden Gesamtüberblick für den Zeitraum 1920–1939 und stellt fest, daß vor allem in den zwanziger Jahren für viele ukrainische Intellektuelle Deutschland den Westen darstellte. Mit der deutschen Agrarpolitik in der Ukraine 1941–42 bzw. einem Überblick über die zur Verfügung stehen-

den Quellen und einer kurzen Diskussion des Forschungsstandes beschäftigt sich Ralf Bartoleit, während Wolfdieter Bihl einen Abriss der Geschichte der seit 1943 aufgestellten SS-Freiwilligendivision Galizien gibt, dem zwei aufschlußreiche Dokumente angehängt sind. Es folgen kritische Bemerkungen und Beobachtungen von Peter J. Potichnyj zum Verhältnis zwischen der Ukrainischen Aufständischen-Armee (UPA) und den deutschen Behörden und ein kurzer Beitrag von Taras Hunczak über die Beziehungen zwischen Deutschland und der Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN). Der Themenkomplex wird von einem anregenden Artikel John A. Armstrongs abgeschlossen, der unter der Überschrift „Ukraine: Colony or Partner?“ der Frage nachgeht, welche Rolle die Ukraine in der politischen Planung Deutschlands in der Vergangenheit gespielt hat und wie sich die gegenseitigen Beziehungen künftig gestalten könnten.

Der letzte und umfangreichste Aufsatz stammt aus der Feder von Yaroslav Bilinsky, der die Beziehungen der Ukraine zur Bundesrepublik und zur DDR in der Nachkriegszeit sowie mit Großbritannien und Frankreich beschreibt, um dann noch einen Blick auf die Entwicklungen seit 1991 zu werfen.

Die Beiträge decken natürlich nicht den gesamten, aber einen weiten Bereich der deutsch-ukrainischen Beziehungen der vergangenen zwei Jahrhunderte ab. Sie machen dabei primär auch die fehlende Gleichrangigkeit, die Präponderanz der deutschen Seite in einem facettenreichen Beziehungsgeflecht deutlich. Sie zeichnen sich zudem durch das Bemühen der Autoren aus, Forschungslücken, Quellen- und methodologische Probleme anzusprechen und zu diskutieren. Der Leser wird daher nicht nur eine Fülle an Informationen über und Einsichten in die Thematik, sondern vielfach auch Anregungen zu weiteren vertiefenden Studien der angeschnittenen oder aufgeworfenen Probleme und Fragen finden.

Lüneburg

Rudolf A. Mark

Anzeigen

Das deutsche Buch in Ostmitteleuropa. Bestände und Rezeption (Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte, N. F., Bd. IV/1995, H. 1.) Verlag Institut Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1995. 372 S. (DM 35, —.) — Der Verbleib ostdeutscher Bibliotheken, der heutige Bestand an deutschsprachigen Büchern in Bibliotheken Ostmitteleuropas und die Rezeption der deutschen Literatur in dieser Region ist nach wie vor ein aktuelles Problem der deutschen Bibliothekswissenschaft wie der deutschen Kulturpolitik. Der vorliegende Band enthält zu diesem Thema zehn substantielle Aufsätze zu einschlägigen Bibliotheksbeständen in Posen, Breslau, Riga, Wilna und Dorpat sowie zum Schicksal deutscher, insbesondere Königsberger, Bücher in Polen, Litauen und Rußland. Zwei Aufsätze behandeln die Rezeption Ernst Wiecherts in Polen nach 1945 und die von Johannes Bobrowski in Litauen, ein weiterer das Leseverhalten der litauischen Bevölkerung und die deutsche Literatur zwischen 1918 und 1994. Der Band bietet einen vorzüglichen Überblick über die Bestände an deutschen Büchern in Ostmitteleuropa. Zu begrüßen wäre ein Folgeband, der Ergänzungen durch eine Beschreibung entsprechender Bestände in kleineren Bibliotheken bringen und sich im wesentlichen auf eine umfassende Darstellung der Rezeption deutscher Literatur in Ostmitteleuropa konzentrieren könnte, die in dem vorliegenden Band ein wenig zu kurz gekommen ist.

Friedrich Scholz

Pax et Bellum. Pod red. Karola Olejnika. (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Seria Historia, Nr. 175.) Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza w Poznaniu. Poznań 1993. 334 S., 1 Faltk. i. T., engl. Abstract. — Der Sammelband enthält ca. 30 Beiträge, die militärgeschichtliche Themen – u. a. das Verhältnis „Krieg und Frieden“ –